

Football Against Racism in Europe/FARE

Vortrag bei der 2. Schnittstellenkonferenz „Sport(pädagogik) – Jugendhilfe – Integration“: Schnittstelle von Sport und Jugendhilfe

17.9.2003 in Baunatal

von Markus Pinter/FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel

Wer und was ist FARE?

Die antirassistische Kampagne FairPlay wurde 1997 vom Wiener Institut für Entwicklungsfragen und Zusammenarbeit (VIDC) im Rahmen des Europäischen Jahres gegen Rassismus gestartet. Ziel dieses ersten und einzigen österreichweiten, interkulturellen Projekts im Bereich des Sports ist es, die Popularität und die integrative Kraft des Fußballs zu nützen, um Rassismus und andere Diskriminierungen mittels pro-aktiver Methoden auf unterschiedlichen Ebenen des Sports und der Gesellschaft zu bekämpfen. Die FairPlay-Aktionsprogramme sind sehr stark darauf ausgerichtet, die österreichische Fußball-Community (Verbände, Medien, Spieler, Fans, Funktionäre) für die Sinnhaftigkeit von Antirassismus im Sportbereich zu sensibilisieren. Einerseits setzt man auf eine zielgruppenorientierte Öffentlichkeitsarbeit, andererseits auf konkrete Maßnahmen, mit denen die Fußball-Community zur aktiven Partizipation animiert wird

Im Februar 1999 organisierte FairPlay das Seminar „Networking Against Racism in Football – NAREF“. Hier trafen sich in Wien über 40 Mitglieder von Fanclubs, Faninitiativen und antirassistischen Organisationen aus 13 Ländern, um Erfahrungen auszutauschen, Probleme und Strategien zu diskutieren sowie relevante Zielgruppen für weitere Kampagnen und Aktivitäten auszumachen. Das Resultat des dreitägigen Seminars war die Gründung des bereits erwähnten Netzwerkes „Football Against Racism in Europe – FARE“. Gleichzeitig wurde der Wiener Aktionsplan verabschiedet, in dem sich die Mitglieder von FARE dazu bekannten, „Rassismus im Fußball nicht zu tolerieren: weder in den Stadien, noch auf dem Spielfeld, noch in der Fußballadministration, im Fußballtraining oder in der fußballerischen Erziehung“. Von den institutionellen Körperschaften im Fußball wurde gefordert, anzuerkennen, dass Rassismus und andere Formen der Diskriminierung auch im Fußball ein Problem darstellen, Verantwortung zu übernehmen und das integrative und interkulturelle Potenzial des Fußballs zu nützen. Außerdem verpflichteten sich die Mitglieder von FARE, alle Formen rassistischen Verhaltens in den Stadien und in den Vereinen sowie strukturellen Rassismus zu bekämpfen, rassistische Vorfälle publik zu machen und mit Verbänden, Vereinen und Spielergewerkschaften zusammenzuarbeiten bzw. diese mittels Lobbying zur Kooperation zu bewegen.

Im Juni 2000, kurz vor Beginn der Europameisterschaft in Belgien und den Niederlanden, wurde FARE dann offiziell im Brüsseler EU-Parlament präsentiert. Vor hochrangigen Vertretern und Vertreterinnen von Fußballverbänden, der Europäischen Kommission, des EU-Parlamentes, des Europäischen Rates und zahlreichen Medien konnten die FARE-Mitglieder das Netzwerk, ihre Anliegen und Forderungen sowie den Wiener Aktionsplan präsentieren und über ihre Erfahrungen in antirassistischer Kampagnenarbeit im Fußball berichten. Diese Medienpräsentation stellte den Startschuss für gemeinsam organisierte und im Namen von FARE durchgeführte Aktivitäten dar, in denen sich die Vielschichtigkeit des Rassismusproblems widerspiegeln.

Durch die sich häufenden rassistischen Vorfälle in europäischen Fußballstadien wurde sich die UEFA ihrer Verantwortung bewusst. In weiterer Folge beschloss das zuständige Gremium, den Charity Award 2001 an FARE zu vergeben. Vor FARE hatten bislang nur das Internationale Rote Kreuz (für deren Antilandminen-

Kampagne) und die Special Olympics den Charity Award erhalten. Für FARE war dieser Preis sehr überraschend gekommen und bedeutete eine große Anerkennung der bisherigen Arbeit. Der Charity Award wurde vom französischen Europa- und Weltmeister Lilian Thuram von Juventus Turin für FARE entgegengenommen. Thuram, der von seinen Kollegen auch gerne „il professore“ genannt wird, ist für sein vehementes Auftreten gegen Rassismus bekannt: „Diese Leute meinen, dass wir Schwarze wie Affen sind, und deswegen müssen wir uns diese Uh-Uh-Rufe anhören. Dieses Verhalten gibt es überall auf der zivilisierten Welt. Um die Wahrheit zu sagen – bis vor 100 Jahren haben renommierte weiße Intellektuelle, Universitätsprofessoren und Soziologen argumentiert, dass die Schwarzen den Weißen unterlegen sind. Länder wie England, Frankreich, die USA und sogar Italien haben alle ihre industrielle und wirtschaftliche Macht auf den Rücken der Schwarzen aufgebaut. Die Uh-Uh-Rufe, die die Fans heute von sich geben, sind die logische Folge dieser Kultur“. Ebenso überraschend erhielt FARE im November 2002 in Barcelona bei den MTV Europe Music Awards den „Free Your Mind Award“ vom niederländischen Teamspieler und Barcelona-Star Patrick Kluivert verliehen.

FARE ist also ein europäisches Netzwerk und wird von acht Projektpartnern koordiniert, die für die Durchführung und Koordination der verschiedenen Teile des Aktionsprogrammes verantwortlich sind. Diese Projektpartner sind

- Bündnis Aktiver Fussballfans e.V. (BAFF), Deutschland
- FairPlay. Viele Farben. Ein Spiel, Österreich
- Football Unites Racism Divides (FURD), Großbritannien
- Kick it Out (KIO), Großbritannien
- Progetto Ultrà – UISP Emilia Romagna, Italien
- Show Racism the Red Card (SRTRC), Großbritannien
- Unione Italiana Sport per Tutti (UISP), Italien
- Never Again Association, Polen
- European Gay and Lesbian Sport Federation (EGLSF), Niederlande

Rassistische Vorfälle im europäischen Fußball

Rassismus ist im europäischen Profifußball allgegenwärtig. Das Spektrum der Übergriffe reicht dabei von diskriminierenden Verhaltensweisen gegenüber „ausländischen“, oftmals schwarzen Spielern im Stadion (sogenannten „Monkey Chants“, rassistischen Transparenten und Sprechchören) bis hin mannigfaltigen Übergriffen und Diskriminierungen im Amateur- und Hobbysport, die sich im deutschsprachigen Raum v.a. gegen die türkische und ex-jugoslawische Community richten.

Auch das „neue“ Phänomen des „Football Drain“ von Afrika nach Europa ist bedeutsam. Bei diesen Ausbeutungsverhältnissen geht es „um die Machenschaften betrügerischer Agenten aus Italien, Belgien, Holland, Deutschland und anderen europäischen Fußballländern. Sie überweisen den Eltern der minderjährigen afrikanischen Spieler eine Handvoll Dollar und es gelingt ihnen dadurch, die Teenager mitzunehmen und ihnen einen Vertrag über 7 bis 10 Jahre unterzujubeln. Die Spieler bekommen sehr geringe Gehälter, bevor sie teuer weiterverkauft werden“, so Hedi Hamel, der Chefredakteur des Afrique Football Magazine. Die angebotenen Spieler werden dabei immer jünger und landen oft bei letztklassigen Amateur- oder Unterligaklubs, wo sie ohne jegliche soziale und häufig auch ohne sportliche Betreuung ein Leben als fußballerische „Boat People“ fristen. Die von der FIFA 1994 eingeführte Lizenzierung von Spielervermittlern hat wenig an der Situation geändert. Im Gegenteil: Junge afrikanische Spieler, die oft notgedrungen bzw. aus

Naivität die Dienste von nicht lizenzierten Agenten in Anspruch nehmen, sind von einer einjährigen Sperre bzw. einem Bußgeld von 50.000 Franken bedroht. Dramatischstes Beispiel für diesen Fußballimperialismus war der Skandal um minderjährige Fußballer in Italien, der 1999 den italienischen Fußball erschütterte und auch im Parlament zur Sprache kam. In den italienischen Amateurligen spielten damals nach Schätzungen des italienischen Fußballverbands etwa 5000 Jugendliche unter 16 Jahren – importiert vor allem aus Westafrika, Marokko, aber auch aus Albanien. Sie träumten davon, wie der Liberianer Georg Weah zu werden, der 1997 zum Weltfußballer des Jahres gewählt wurde. 90 Prozent dieser Fußballmigranten-Kinder verschwanden innerhalb kurzer Zeit; sie mussten sich z.B. als Tomatenpflücker oder Fensterputzer ohne legale Aufenthaltserlaubnis verdingen. Rassismus im Fußball ist ein stetiger Begleiter der afrikanischen Spieler in Europa. Die rassistischen Verhältnisse sind vor allem durch Ausschluss, vertragliche Diskriminierung, Exotisierung schwarzer Spieler als „Perlen“ oder „Panther“ und durch Gewalttätigkeiten in und außerhalb der Stadien gekennzeichnet. Diese Formen der Diskriminierung haben jedoch im Zuge einer verstärkten Einbindung Afrikas in den globalen Fußballmarkt ab den 80er Jahren noch einen zusätzlichen Antrieb bekommen.

Antirassismus im europäischen Fußball

Antirassismus-Initiativen im Fußball haben nach anfänglichen Etablierungsphasen die Vereine und Verbände selbst in die Verantwortung genommen. Als ein Beispiel mag hier die FIFA-Konferenz gegen Rassismus anlässlich der U 20-WM in Argentinien 2001 dienen, an der Antirassismuskampagnen des Netzwerkes „Football Against Racism in Europe – FARE“ maßgeblich mitgearbeitet haben.

Im Juli 2001 waren alle 204 FIFA-Verbände geladen, um Maßnahmen gegen Fremdenfeindlichkeit im Fußball zu beschließen. Letztendlich wurde eine Resolution verabschiedet, in der die ganze Fußball-Community aufgefordert wird, „inner- und außerhalb des Fußballs am gleichen Strang zu ziehen, damit Rassismus zum Verschwinden gebracht werden kann. (...) jede Gelegenheit wahrzunehmen, um den sozialen Einfluss des Fußballs auszubauen und die soziale Eingliederung und die Verbannung des Rassismus aus der Gesellschaft voran zu treiben“ (FIFA 2001). Die FIFA verlangt in der Resolution des weiteren, dass die Fußballverbände sozialen Gruppierungen größere Unterstützung zukommen lassen sollen. Mit der FIFA-Resolution gegen Rassismus machte die FIFA einen wesentlichen Schritt: Der Weltfußballverband manifestierte damit erstmals in einem offiziell von allen Fußballverbänden verabschiedeten Papier, dass die FIFA selbst, aber auch die Kontinental-, Landes- und Regionalverbände, die professionellen Ligen und Vereine eine Verantwortung im Kampf gegen Rassismus haben.

Auch wenn es schon vor der Verabschiedung dieser Resolution Antirassismus-Initiativen oder Verbandsbestimmungen – z.B. in England, Deutschland oder Italien gab –, waren diese jedoch meist nur einmalige Aktionen oder die geforderten antirassistischen Maßnahmen wurden nicht exekutiert. Hervorzuheben sind allerdings der FC St. Pauli und der Gelsenkirchener FC Schalke 04. Die Vereine haben sich, vor allem durch die Initiative der Fanclubs, klar gegen Rassismus positioniert. FC Schalke 04 hat die „Integration ausländischer Mitbürger“ als Vereinszweck in seinen Statuten festgeschrieben und der FC St. Pauli in seiner Stadionordnung entsprechende Punkte hinzugefügt. Außerdem ist der FC St. Pauli der einzige Verein Deutschlands, der sich freiwillig an den Restitutionszahlungen an die während des Nationalsozialismus enteignete jüdische Bevölkerung beteiligt hat.

Aktivitäten und Projekte von FARE

Das italienische Fanprojekt Progetto Ultra (www.progettoultra.it) organisiert die *Mondiali Antirazzisti*, die vom 9. – 13. Juli 2003 zum mittlerweile siebenten Mal stattgefunden haben. Dabei kommen Teams aus mehreren europäischen Ländern nach Italien, um gemeinsam mit dort lebenden MigrantInnen- und Fanclubmannschaften beim Turnier anzutreten (insgesamt über 120 Teams). Neben den Infoständen, bei denen die anwesenden Gruppen und Organisationen ihre Materialien anbieten, werden Workshops und Diskussionsrunden über Rassismus im Fußball organisiert, die einen Austausch zwischen Fußballfans und MigrantInnen ermöglichen. Progetto Ultra ist Teil von Unione Italiana Sport Per Tutti (UISP; www.uisp.it), eine der größten italienischen Sportorganisationen, und betreibt Sozialarbeit an der Basis, also bei Fußballfans und Fanclubs. Progetto Ultra sammelt zudem in seinem Dokumentationszentrum Berichte über rassistische Vorfälle und antirassistische Aktionen aus ganz Europa, hat aber auch schon mehrmals bei internationalen Fußballgroßveranstaltungen sogenannte „Fan Embassies“ (Anlaufstellen von Fans für Fans) organisiert und betreut.

In Deutschland ist das Bündnis Aktiver Fußballfans (BAFF; www.aktive-fans.de) als FARE-Mitglied aktiv. Neben laufenden Kampagnen gegen Rechtsradikalismus, Rassismus oder die Kommerzialisierung im Fußballsport hat BAFF als Teil des FARE Netzwerkes im November 2001 die Wanderausstellung *Tatort Stadion. Rassismus und Diskriminierung im Fußball* (www.tatort-stadion.de) in Berlin eröffnet.

Ein weiteres erfolgreiches Projekt von FARE ist das Bildungsvideo *Show Racism the Red Card* des gleichnamigen englischen Projektes (SRTRC; www.theredcard.org) aus Newcastle in Großbritannien, welches für den Schulbereich und jugendliche Fußballfans konzipiert wurde. Das Video nützt die Popularität der Profifußballer der englischen Premier League, um Rassismus zu thematisieren, die historische Entwicklung und rassistisches Verhalten darzustellen sowie Reaktionsvarianten zu diskutieren. Neben SRTRC sind noch zwei weitere englische Partner an den FARE-Aktionen beteiligt, nämlich Football Unites – Racism Divides (FURD; www.furd.org) aus Sheffield und Kick It Out! (www.kickitout.org) aus London. FURD ist ein lokales Projekt, das sehr stark mit Jugendlichen und ethnischen Minderheiten (v.a. mit asiatischen Background) arbeitet und wird dabei von der lokalen Verwaltung und dem Fußballverein Sheffield United unterstützt. Die nationale Antirassismuskampagne Kick It Out! wird vom englischen Fußballverband und der Spielergewerkschaft gefördert und organisiert jährlich eine *Anti-racist Week* im englischen „Black History Month“ Oktober mit einer Vielzahl von Aktivitäten und gibt zu diesem Anlass die Zeitschrift „United Colours of Football“ heraus. Kick It Out! wurde aufgrund der anhaltenden rassistischen Übergriffe im englischen Fußball seit den 80er Jahren von der Commission for Racial Equality und der Professional Footballers Organisation 1993 gegründet. Denn auch in England wurde zunächst nicht der Fußballverband, sondern einzelne Fanclubs mit ihren Klubs und Spielern gegen Rassismus aktiv.

Neu hinzu gestoßen sind Stowarzyszenie Nigdy Wiecej (Never Again Association; free.ngo.pl/nw/) aus Polen und die European Gay & Lesbian Sports Federation (EGLSF; www.gaysport.info) aus den Niederlanden. Never Again leistet in Polen v.a. antirassistische Aufbau- und Aufklärungsarbeit, aber auch Lobbying und Erweiterungsarbeit des Netzwerkes in Osteuropa. Die EGLSF hingegen bringt das Tabuthema der Homosexualität im Fußball in die Arbeit von FARE ein.

Gemeinsam mit FairPlay ist Kick It Out! für das Lobbying bei Verbänden und internationalen Fußballinstitutionen verantwortlich. Lobbying ist nicht nur aus finanziellen Gründen wichtig. FARE hat es dadurch auch innerhalb eines Jahres

geschafft, als ein ernsthaftes und erfolgreiches, mit modernen Methoden agierendes antirassistisches Netzwerk anerkannt zu werden. Das bezeugen die Einladungen der FIFA zur Antirassismuskonferenz in Buenos Aires (siehe oben) sowie zur Fußball-Expo in Nizza. Anfang März 2003 hat FARE in Kooperation mit der UEFA und dem als Gastgeber fungierenden englischen Fußballverband die Konferenz „Unite Against Racism“ in London organisiert, konzipiert und durchgeführt. Zu dieser Konferenz wurden alle europäischen Fußballverbände und Vertreter führender Vereine eingeladen. Aber auch der Europarat nützt die Expertise von FARE und lädt Mitglieder des Netzwerkes regelmäßig zu Arbeitsgruppen und Konferenzen ein. Nach dem Abschluss der vierten europaweiten Aktionswoche wurde FARE im Oktober 2003 von der Europäischen Beobachtungsstelle für Rassismus und Xenophobie mit dem Jean Kahn Preis ausgezeichnet.

FARE Aktionswochen

Die UEFA ist durch die erfolgreichste europaweite antirassistische Methode auf FARE aufmerksam geworden. FARE hat erstmals vom 30. März bis zum 8. April 2001 die *FARE Aktionswoche gegen Diskriminierung im Fußball* durchgeführt. Die Aktionswochen bieten Fanclubs, Vereinen und MigrantInnenorganisationen die Möglichkeit, gegen Rassismus und Diskriminierung aufzutreten und eigene Ideen für Aktivitäten zu entwickeln. Die Bandbreite reicht dabei von einfachen Flugzetteln, Doppelhaltern oder Transparenten zu eigens kreierten Choreographien, Fanzines und T-Shirts sowie der Organisation von Turnieren, Diskussionsveranstaltungen oder Filmabenden. An den ersten beiden Aktionswochen haben sich über 150 verschiedene Gruppen, Projekte, Fanclubs, Initiativen, Vereine und Organisationen aus 17 Ländern teilgenommen.

Im Oktober 2002 fand die FARE Aktionswoche bereits zum dritten Mal statt mit einer imposanten Anzahl von unterschiedlichen Aktivitäten statt. Über 300 Fanclubs, Vereine, Verbände und MigrantInnenorganisationen in 17 Ländern organisierten Events und produzierten Materialien mit der Unterstützung von FARE, um ihr gemeinsames Auftreten gegen Rassismus und Diskriminierung im Fußball zu demonstrieren. So stellten z.B. erstmals alle 92 Profivereine der englischen Premier League ihre Heimspiel unter das Motto „Kick Racism Out of Football“. Bei den Qualifikationsspielen für die Euro 2004 Norwegen - Bosnien-Herzegowina und Deutschland - Färöer Inseln fanden ebenfalls antirassistische Aktionen statt. In Norwegen hielten die Spieler beider Teams rote Karte gegen Rassismus während der Aufstellung in Höhe. In Hannover wurden vom Informationshefte im Stadion verteilt. Die vierte FARE Aktionswoche fand vom 16. bis 28. Oktober 2003 statt.



Ein TORWächter-Aktion im Rahmen der FAOZ-Aktionswoche 2002 gegen Rassismus im Fußball



Sujet im Mainzer Fanzine „Die Tortour“ mit den Spielern Sandro Schwarz und Blaise N’Kufo in der Schwerpunktnummer zur Aktionswoche im April 2002 (Foto: Die Tortour)

Das Fanprojekt des FC St. Pauli produzierte Doppelhalter und präsentierte sie beim Auswärtsspiel gegen den 1. FC Köln (Foto: FC St. Pauli Fanladen)



Transparent der „Ultramarines“, Fanclub von Girondins Bordeaux in der Aktionswoche im April 2002 (Foto: Ultramarines)



Spielerinnen des österreichischen Frauen-Bundesligaklubs Union Landhaus – Aktionswoche April 2002 (Foto: FairPlay)



Die erste Aktion gegen Homophobie im österreichischen Profifußball wurde von der „Friedhofstribüne“ beim Zweitligisten Wiener Sportklub im Oktober 2002 durchgeführt (Foto: FreundInnen der Friedhofstribüne)

Oktober 2002 Aktionswoche in Großbritannien: Leeds United gegen Liverpool (Foto: Varley Picture Agency/Leeds United FC)



Das Bambini-Team vom Duisburger SV 1900 spielte im Oktober 2002 mit eigens angefertigten Dressen mit dem Slogan „Muttersprache egal – Trotzdem ein Team“ (Grafik: Duisburger SV 1900)

Die Schalker Faninitiative verteilte Aufkleber mit den Spielern von Schalke 04 (Foto: Schalker Faninitiative)

Wie sich gezeigt hat, ergeben sich letztendlich die Möglichkeiten für die europäischen Antirassismuskampagnen aus dem zunehmend international verfassten Fußball selbst, der wie kaum ein anderer Bereich der Gesellschaft die

Erfolgsstory des multikulturellen Miteinanders verkörpert. Eine rigide Trennung nach Kriterien der Herkunft und der Nationalität erscheinen dabei als eher leistungshemmend und anachronistisch. Durch das Hervorheben unterschiedlicher Fußballtraditionen und -kulturen und der besonderen spielerischen Leistungen werden vielmehr der unverzichtbare Anteil von MigrantInnen und ethnischen Minderheiten am Aufbau der europäischen Gesellschaften erkennbar. Und schließlich durchbricht die Existenz von Unterschieden in und zwischen den Teams – bei einer gleichzeitigen globalen Einheitlichkeit der Fußballregeln – das kulturalistische Stereotyp der Unvereinbarkeit von Unterschieden. Zusätzlich ermutigt die gelungene Integration von Fußballern MigrantInnen und deren Nachkommen zur aktiveren Partizipation in der Gesellschaft. „Fußball“, sagte Nelson Mandela: „ist eine der wichtigsten Aktivitäten, die Menschen zusammenbringt.“